

# Von Kindern und Mäusen

Klar, Kinder brauchen eigenes Geld. Aber ab wann, wie viel – und was machen sie eigentlich damit?



„Ich krieg zu wenig!“

**Lilith, 7:** „Im Monat bekomme ich 20 Euro Taschengeld. Ich finde das zu wenig, weil alles so teuer ist. Von meinem nächsten Taschengeld möchte ich mir einen Nintendo DS kaufen, dann ein neues Wii-Spiel und eine Hose. Ich liebe Wii-Spiele! Ich glaube, der Nintendo DS kostet ziemlich viel. Dafür muss ich noch lange sparen. Dabei hilft mir meine Spardose. Ich finde es toll, eigenes Geld zu haben wie die Großen. Weil ich mir eigene Sachen kaufen kann, die dann nur mir gehören, und weil ich nicht Mama und Papa fragen muss, wenn ich einen Wunsch habe. Ich habe mir auch vorgenommen, Geld für arme Kinder zu spenden. Das nehme ich dann von meinem Sparbuch.“



„Ich kaufe Geschenke“

**Ruwen, 12:** „Jeden Monat überweisen Mama und Papa 15 Euro auf mein Konto. Zusätzlich zum Taschengeld bekomme ich zu bestimmten Anlässen auch Geld von meinen Verwandten. Ich wollte gern ein Konto haben, damit ich auch ein bisschen was spare. Wenn ich Geld brauche, kann ich es ja immer abheben. Aber nicht mehr als 10 Euro in der Woche. Aber das mache ich sowieso nie. Meistens kaufe ich mir eine Fußballzeitung. Sie kostet einen Euro und kommt jede zweite Woche raus. Manchmal kaufe ich auch was zum Naschen oder ein Brötchen beim Bäcker. Eigentlich gebe ich nicht viel Geld aus. Ich kaufe lieber meinen Freunden mal was zum Geburtstag. Meistens schenke ich Bücher. Computerspiele kaufe ich eher nicht. Die sind sehr teuer. Außerdem finde ich Bücher besser.“ >>



### „Am liebsten zähle ich mein Geld zusammen“

**Keren, 8:** „Ich kriege 2 Euro in der Woche von meiner Mama und von meiner Omi noch mal 8 Euro im Monat. Dafür kaufe ich mir Spiele, zum Beispiel ‚Malen nach Zahlen‘, oder Kuscheltiere. Außerdem spare ich. Das mache ich so: Zuerst gebe ich Geld in die Spardose, und das, was dann noch übrig ist, gebe ich aus. Ich weiß noch nicht, worauf ich spare, aber mir fällt bestimmt bald was ein. Irgendwas mit 8 habe ich schon gespart. Mit den Münzen gehen Mama und ich zur Bank und tauschen sie in Scheine um. Später krieg ich ein Konto. Am liebsten rechne ich mein Geld zusammen, das macht total viel Spaß. Eigentlich würde ich gern armen Menschen etwas von meinem Taschengeld abgeben, aber meine Mama erlaubt das nicht. Sie findet, dass das die Erwachsenen tun müssen, nicht die Kinder. Aber wenn ich groß bin, mache ich das. Die tun mir nämlich total leid.“



### „Eigenes Geld ist mir nicht so wichtig“

**Tom, 10:** „Ich kriege im Monat 10 Euro aufs Konto. Da kann ich es mit so einer Karte abholen. Wenn ich sofort Bargeld brauche, gibt mir Mama das auch. Eigentlich habe ich nicht viel Gelegenheit, Geld auszugeben. Wenn ich mit meinem Papa in die Stadt fahre, suche ich mir manchmal ein lustiges Taschenbuch oder ein Spielzeugauto aus. Geld finde ich nicht so wichtig, aber es ist schön, dass ich mir Comic-Hefte oder Süßigkeiten kaufen kann, ohne Mama oder Papa fragen zu müssen. Sparen finde ich leicht, wenn ich unbedingt was haben will. Zum Beispiel Sammelfiguren zum Anmalen. Die sind richtig teuer. Manche Kinder in meiner Klasse bekommen mehr, manche weniger Taschengeld als ich. Es stört mir nicht, wenn Kinder viel Taschengeld kriegen, aber ich finde, dass es andere Leute dringender brauchen. Zum Beispiel die Menschen in Afrika. Die sind nämlich echt knapp bei Kasse.“ >>



## „Ich kaufe für meinen Bruder Gogos“

**Alisa, 9:** „Ich bekomme 1 Euro in der Woche. Ich habe keine Omi mehr, so krieg ich da nichts. Und mein Opa ist schon so alt, der darf mir kein Geld mehr geben, hat mein Papa gesagt. Zwischendurch bekomme ich trotzdem noch manchmal Geld geschenkt. Das werfe ich dann gleich in meine Spardose. Da kommt auch mein Geburtstagsgeld rein. Manchmal macht Mama die Spardose auf und bringt das Geld zur Bank. Ich weiß nicht genau, wie viel ich auf meinem Konto habe, aber es ist bestimmt nicht wenig! Das Geld lasse ich da liegen, dann wird es nämlich von allein mehr. Die Bank benutzt mein Geld, und dafür krieg ich Geld geschenkt oder so. Einer aus meiner Klasse sagt, dass seine Mutter ganz reich ist und dass er 50 Euro in der Woche Taschengeld kriegt, aber eigentlich glaubt ihm das niemand. Ich komme gut mit meinem Geld aus. Oft weiß ich gar nicht, was ich kaufen soll. Meistens kaufe ich nur eine Pferdezeitschrift. Und für meinen kleinen Bruder Gogos. Das sind so kleine glitzernde Plastiktiere. Jeden Sabbat gebe ich Geld in eine spezielle Spardose für arme Kinder. In Sachkunde haben wir gelernt, dass es sogar Kinderarbeit gibt. Also, ich finde das richtig traurig.“

# Weniger ist mehr

Das Prinzip finden alle gut, aber es im Alltag umzusetzen, ist schwierig

**G**eht's auch eine Nummer kleiner?“ Spontanes „Ja!“ der drei Mütter, an die sich diese Frage richtet. Nora, 31, Cancu, 34, und Sylvie, 34, sind sich einig, dass die meisten Kinder, ihre eigenen eingeschlossen, alles haben, was sie brauchen. Und mehr als das. Im Kinderzimmer von Mila, 4, Sebastian, 6, und Karim, 6, findet kaum noch ein weiteres Kuschtier Platz, Kleiderschränke und Kommoden quellen über.

Die praktische Umsetzung des Prinzips „Weniger ist mehr“ finden Nora, Cancu und Sylvie allerdings ziemlich hart. Dass man Spaß haben kann, ohne zu konsumieren, ist in der Tat nicht ganz einfach zu vermitteln in einer Welt, in der aus jeder Ecke „Kauf mich!“ schallt.

Im Durchschnitt nörgelt ein Kind neunmal, bis die Eltern kapitulieren. Zum Beispiel vor einem der hässlichen Plüschtiere, die Karim gerade mithilfe eines Greifarms aus der Kruschkiste angelt. Die Frage ist natürlich, ob das neongrüne Biest das ist, was er wirklich will. Zweifel kommen spätestens dann auf, wenn das Teil, kaum erworben, schon wieder in die Ecke fliegt.

Was braucht also ein Kind wirklich? Auch darüber herrscht weitgehend Übereinstimmung: Eltern, die Zeit zum Spielen und Reden haben. Freunde, gesunde Ernährung, angemessene Kleidung, ein paar Computerspiele, Bücher, Mal- und Spielzeug, Ferien, eine gute Schulausbildung. Das war's eigentlich schon.

Und Kinder sehen das genauso. Auch wenn hartnäckig das Gegenteil behauptet wird: Immer noch ziehen es neun von

zehn Kindern vor, mit Papa und Freunden vor dem Haus zu kicken, statt in einen 250 Kilometer entfernten Freizeitpark zu fahren. Sie können sogar auf die Geburtstagsparty mit Picknick im Heißluftballon verzichten und sind ganz happy, wenn sie bei Würstchen und selbst gebackenem Kuchen mit Freunden Tischfußball und Verstecken spielen.

Okay, manchmal muss man sie daran erinnern, dass man nicht alles haben muss, was die Freunde bekommen. Das ist schon deshalb nötig, weil ein Kind im Durchschnitt von sechs Erwachsenen mit Geschenken bedacht wird. In Patchworkfamilien sind es manchmal sogar drei oder vier Großelternpaare, dazu Onkel, Tanten, Paten. Da kommt was zusammen.

Trotz Finanzkrise liegt die Kaufkraft der 5,7 Millionen Kinder zwischen sechs und 13 Jahren bei insgesamt sechs Milliarden Euro. Rund 3,6 Milliarden Euro davon schlummern auf Sparkonten, durchschnittlich 626 Euro pro Kind. Fast 2,5 Milliarden Euro kommen durch Geldgeschenke und Taschengeld zusammen. Dafür müssen Kinder selten etwas leisten. Manchmal müssen sie sich nicht mal bedanken. Das „China-Syndrom“ greift um sich. Chinesische Eltern, ist in der „China Today“ zu lesen, sind der Ansicht, „dass

**www.**

**Mit Babysitten oder Zeitungen-Austragen bessern Jugendliche gerne ihr Taschengeld auf. Wie viel dürfen sie arbeiten und verdienen? [www.elternfamily.de/schuelerjob](http://www.elternfamily.de/schuelerjob)**

ihr Kind in erster Linie gut in der Schule sein muss und sich um alles andere nicht zu kümmern braucht“. Das kann es wohl nicht sein.

Und einfach den Geldhahn zudrehen? Das funktioniert nicht. Eher schon, seinem Kind zu zeigen, wie und wo man sein Geld verdient.

Man muss auch nicht jedes Mal das Portemonnaie zücken, wenn ein Kind einen Wunsch hat, sondern abwarten, beobachten, sehen, was es zum Lachen und Träumen bringt, was es neugierig macht und seine Fantasie und Kreativität anregt.

Oft sind es ganz einfache Beschäftigungen, die fast nichts kosten: Brot backen, Gespenstergeschichten erzählen, eine Kissen-schlacht machen, Vögel beobachten, Blätter pressen, tanzen, ein Schiff aus Streichhölzern bauen ...

Bei solchen Vorschlägen fällt Ihrem Kind aber die Kinnlade runter? Das ist okay. Kein Kind, das älter als sieben ist und etwas auf sich hält, ruft begeistert: „Toll, wir pressen Blumen!“

Das Blumenpressen muss dann ein bisschen anspruchsvoller angegangen werden, zum Beispiel mit einem Pflanzenbestimmungsbuch. Es muss auch kein Kind den ganzen Tag Blumen pressen oder Brot backen. Computerspiele, Fernsehen, mit der Freundin chatten, das darf alles sein. Worauf es ankommt, ist, dass Kinder spüren: „Ich muss nicht dauernd konsumieren. Ich kann auf meine eigenen Ressourcen vertrauen und darauf, dass auch Langeweile und Frustration Ideen zutage fördern.“ Nicht selten sind das sogar die besten. >>

# „Kinder können von klein auf lernen, mit Geld umzugehen“

Interview mit dem Schweizer Unternehmer und Ex-Banker Daniel Wehrli, der jetzt erfolgreich den Internetauftritt „Kinder-Cash“ lanciert

**Kann man den vernünftigen Umgang mit Geld lernen? Manche Kinder sind von Natur aus sparsam, andere kommen mit ihrem Geld nie aus, egal, was Eltern anstellen ...**

Es gibt ein bekanntes Experiment der Stanford Universität aus den 1960er Jahren. Einer Gruppe von Sechsjährigen wurden Süßigkeiten angeboten und erklärt: „Ihr könnt sie gleich essen oder warten, bis wir wieder reinkommen. In dem Fall kriegt ihr eine Belohnung.“ Nach kurzer Zeit hatte ein Drittel der Kinder die Süßigkeiten gegessen, etwas später das zweite Drittel. Der Rest der Kinder wartete die Belohnung ab. Viele Jahre später ging es dem Drittel, das gleich zugeschlagen hatte, gesundheitlich, finanziell und beruflich schlecht, dem zweiten Drittel relativ gut, und das letzte Drittel, überwiegend in Führungspositionen, beschrieb sich als sehr glücklich und zufrieden.

**Das ist ja eine deprimierende Aussicht ...**

Ja. Zum Glück sind sich heute die meisten Experten einig, dass man Kinder im Umgang mit Geld auf eine gute Schiene bringen kann, wenn man früh genug anfängt.

**Heißt wann?**

Mit drei, vier Jahren können Kinder lernen, dass man Geld nicht einfach herumliegen lässt, sondern ins Portemonnaie oder in eine Spardose steckt. Wir haben ein durchsichtiges Sparschwein mit vier Einwurfsschlitzen und vier Geldfächern entwickelt, die mit Sparen, Ausgeben, Investieren und Gute Tat beschriftet sind. So werden Kinder mit den vier wichtigsten

Facetten des großen Themas Geld vertraut. Wichtig scheint mir auch, Kinder emotional zu erreichen. Großeltern und Eltern können erzählen, wie sie ihr erstes Geld verdient und wofür sie es gespart oder ausgegeben haben. Und, ganz wichtig, Kinder müssen Warten lernen.

**Und Eltern über das eigene Konsumverhalten nachdenken ...**

Ja, vor allem müssen sie in einen Dialog treten. Dialog meint, ich sage meinem Kind nicht nur: „Wir fahren im Sommer an den Strand“, sondern erkläre ihm: „Wenn wir das machen, kostet das so und so viel.“ Dann redet man darüber, wie man diese Ferien finanziert und eventuell dafür sparen kann. Ich fürchte, da haben die Eltern der heute 18- bis 25-jährigen etwas verpasst. In den USA haben schon mehr jugendliche Schulden als einen Highschool-Abschluss, und diese Tendenz gibt es leider auch in Europa. [www.kindercash.ch](http://www.kindercash.ch)

## WUSSTEN SIE, DASS ...

...rund die Hälfte aller Kinder kein Taschengeld bekommt, sondern Geld nach Bedarf? Bei diesem Modell sind die finanziellen Zuwendungen im Durchschnitt fast doppelt so hoch wie bei Kindern mit Taschengeld

... das Taschengeld überwiegend in Süßigkeiten, Comics und Computerspiele investiert wird?

... Kinder ihr Taschengeld am liebsten gemeinsam mit Freunden verjubeln?

## SECHS FRAGEN RUND UMS TASCHENGELD

**Wie viel in welchem Alter?** Allgemein gültige Regeln über die Höhe gibt es nicht, lediglich Empfehlungen. Erkundigen Sie sich bei den Eltern von Freunden und Klassenkameraden, damit Sie nicht erheblich über oder unter dem liegen, was andere Eltern zahlen. Taschengeld muss regelmäßig ausgezahlt werden, damit Kinder planen können.

Hier zur Orientierung eine Übersicht:

3- BIS 5-JÄHRIGE: wöchentlich 0,50 Euro  
6- BIS 9-JÄHRIGE: wöchentlich 1,50 bis 2,50 Euro

10- BIS 12-JÄHRIGE: 15 bis 20 Euro pro Monat

13- BIS 15-JÄHRIGE: 20 bis 30 Euro

**Sollte man die Ausgaben kontrollieren?** Nein. Sinn des Taschengeldes ist es, dass Kinder lernen, verantwortungsvoll mit Geld umzugehen. Dazu gehört, dass sie allein entscheiden dürfen, was sie kaufen. Sparvorschläge kann man aber durchaus machen.

**Was tun, wenn Kinder Alkohol oder Zigaretten kaufen?** Reden, aufklären, entschieden Nein sagen. Taschengeldentzug ist dagegen nicht angezeigt.

**Was tun, wenn ein Kind Schulden macht?** Darauf achten, dass es die Schulden begleicht. Übernimmt man Schulden, muss das Kind konkrete Vorschläge machen, wie es diese zurückzahlen will. Und Taschengeldvorschuss ist nur drin, wenn es dafür gute Gründe gibt.

**Darf man Schneeschippen bezahlen?** Nichts spricht dagegen, außergewöhnliches Engagement zu belohnen. Aber wirklich nur das. Alltägliche Arbeiten im Haushalt gehören nicht dazu.

**Und gute Noten?** Ein gutes (Zwischen-) Zeugnis mit einem Taschengeldzuschuss oder Kinokarten zu „vergolden“, ist okay. Insbesondere Teenager kann die Aussicht, dass am Ende des Schuljahres für gute Leistungen ein besonderer Wunsch erfüllt wird, durchaus bei der Stange halten.